

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 1

Artikel: Meine Auslandreise im Sommer 1911
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

render, der auf bösen und schlechten Wegen wandelt! Ein Taubstummer, der sein Leben lang ein gutes Gewissen behält und deswegen auch auf dem Sterbebett getrost bleiben kann, der ist viel besser daran als ein Vollsinniger, der seinen Leib und seine Seele durch Sünde verdorben hat und eines unseligen Todes stirbt. So kann man den Ausspruch von Jesus wohl verstehen: „Es ist besser, daß eines deiner Glieder verderbe (z. B. dein Ohr) und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.“ (Evang. Matth. 5, 29.)

Aber ist bei uns allen ein solches Hephata wirklich vollbracht? Hephata heißt also: Tue dich auf. Was soll sich auftun? Vor allem das Herz für die Gottes- und Menschenliebe. Ach, wie viel verschlossene Herzen gibt es noch bei uns! Ein Taubstummer ist zum Beispiel von einem andern beleidigt worden. Nun hat er sein Herz fest verschlossen gegen diesen seinen Feind in Haß und Zorn. Wenn er ihn sieht, möchte er ihn am liebsten prügeln. Vergeblich redet Gottes Wort zu ihm: „Liebet eure Feinde! Tut wohl denen, die euch hassen!“ Er bleibt taub gegen diese Stimme Gottes. Sein Mund will sich nicht auftun zur Verzeihung. Er will nicht sagen: Ich verzeige dir. Wer so verschlossen ist, der ist wahrhaft taubstumm, da ist ein doppeltes „Hephata!“ notwendig: Ach, Herz, tue dich auf für die Liebe und mache Frieden. Ach, Mund, tue dich auf und sprich: Wir wollen uns lieb haben. Ach, Hand, tue dich auf, mache keine Faust mehr, sondern strecke dich offen deinem Feind entgegen zur Versöhnung! Das wäre ein herrliches Hephata für das neue, ganze Jahr! Solche Wunder können wir nicht selbst vollbringen, dazu braucht es Gotteskräfte und um diese wollen wir bitten als die kostlichste Neujahrsgabe!

E. S.

Zur Unterhaltung

Meine Auslandreise im Sommer 1911.

Von Eugen Sutermeister.

Um meiner neuen Würde als Zentralsekretär des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“ würdig zu werden und noch mehr von ausländischer Taubstummenfürsorge für unser Vaterland zu profitieren*, unternahm ich im August und September 1911 auf eigene

* profitieren = Nutzen ziehen.

Verantwortung und Kosten eine fünfwöchige Studienreise durch Deutschland, Dänemark und Schweden, welche Reise ich an den 8. Deutschen Taubstummenkongreß in Hamburg im August 1911 anknüpfte.

Mein erstes Reiseziel war Wilhelmshöf mit seinen verschiedenen Taubstummenanstalten. Die letzte Strecke dorthin mit der Lokalbahn von Aulendorf nach Hößkirch zeigte mir ein wunderliches Gemisch von Mooren und Sumpfen, Tannenwäldern und Kornfeldern. In Hößkirch, wo ich eine Stunde auf die Postkutsche warten mußte, als ich zu Mittag und — die Fliegen um die Wette mit! In Wilhelmshöf wurde ich vom Vorsteher der genannten Anstalten und seinem Sohn herzlichst empfangen und genötigt, bei ihnen zu übernachten, so daß ich mein Gepäck zurückholen mußte im Gasthof, wo ich schon eingekehrt war. Ich traf die männlichen Insassen des Taubstummenasyls in voller Arbeit bei der Heuernte. Wir machten einen Rundgang durch das Asyl, mit welchem eine große Landwirtschaft (20 Kühe) verbunden ist, die den Betrieb der Anstalt sehr erleichtert und ihren Bewohnern eine Fülle der verschiedensten Beschäftigungen gewährt. Die Männer und Frauen wohnen gesondert und überall herrscht Friede und Eintracht, entgegen den Befürchtungen so mancher, die den Charakter der Taubstummen zu kennen glauben. — Zu meinem Leidwesen hatte die Taubstummenanstalt gerade Ferien.

Am Morgen früh hieß es für mich schon um 3 Uhr aufstehen und ich durfte mit einem Anstaltsfahrwerk zur Station Hößkirch zurückfahren. Es war nach der gestrigen Tageshitze eine angenehm kühle Mondscheinfahrt. Unterwegs sah ich in einem Tannenwald eine schlafende Schafherde, auch der Hirte lag ausgestreckt am Boden.

Mittags langte ich in schön federndem, nicht im geringsten rüttelndem Bahnwagen in Würzburg an. Das ist ein Städtekleinod im bayrischen Frankenland, ein interessantes Gemisch von hochmodernen und hochältertümlichen Häusern im Rokoko. Würzburg zählt rund 76,000 Einwohner. Das erste, was ich hier tun wollte, war: für meine Lieben Ansichtskarten zu kaufen, aber o weh, alle Kaufläden waren geschlossen, obwohl es Werktag war. Dieses Rätsel wurde mir bald gelöst, denn unterwegs begegnete ich einer feierlichen Prozession mit vielen vielen meterlangen brennenden Kerzen, irgend einem katholischen Feiertag zu Ehren. Ein Spruch sagt mit Recht:

„Zu Würzburg in so manchem Haus steht ein Marienbild heraus.“

Ueber der Stadt thront die uralte Feste Marienberg, die bereits im Jahr 704 urkundlich erwähnt wird. Schon der Weg dorthin über die alte Mainbrücke mit den zwölf steinernen, kolossalnen Barockfiguren¹ der sogenannten „Frankenheiligen“ ist überaus malerisch. Der Führer in der Festung gab sich große Mühe, recht deutlich mit mir zu sprechen. Er zeigte uns unter anderm eine viele hundert Meter tiefe Zisterne². Ein brennender Papierfeuer, den er hinabwarf, entchwand erst nach mehreren Minuten unserem Blicken.

Auf meinen weiteren Streifereien durch die Stadt traf ich farbenprächtig gekleidete Bäuerinnen, welche steife, gefaltete, sehr kurze Röcke trugen, ganz in der Art der Krinolinen³. Wahrhaft königlich sieht das Residenzschloß aus in seinem vornehmen Rokoko⁴ aus dem 18. Jahrhundert. — Der alte Festungswall, der die Stadt in einem Halbbogen umgibt, ist umgewandelt in prächtige Parkanlagen, die jetzt in ihrem lebendigen, dunklen Grün seltsam abstachen gegen die von verbrannten braunen Wiesen ringsum. Auch später sah ich überall Wirkungen der diesjährigen außergewöhnlichen Sommerhitze. Natürlich verhaupte ich nicht, die großartige, aufs zweckmäßigste eingerichtete Taubstummenanstalt zu besichtigen. Leider war auch sie leer wegen der Schulferien. Ich hinterließ einen Gruß an einer Schulwandtafel.
(Fortsetzung folgt.)

Fürsorge für Taubstumme

Schweiz. Taubstummen-Gottesdienste 1912.

Kanton Graubünden. Alle zwei Monate eine Taubstummenpredigt, zum erstenmal am 1. Sonntag im Februar. Versammlungsort: 4 mal das neue Schulhaus in Chur, 2 mal das Volkshaus in Landquart. Taubstummenprediger: J. J. Frei, Pfarrer in Tamins-Reichenau.

Kanton Schaffhausen. Im Mädchenschulhaus in der Stadt Schaffhausen: 1. Januar: Weihnachtsfest; 14. April: Gottesdienst; 7. Juli: Gottesdienst für den ganzen Kanton; 6. Oktober: Gottesdienst. 1 Predigtort, 4 Predigten;bst. Prediger: Pfr. Stamm in Schleitheim.

¹ Barock = ein wunderlicher, alter Baustil.

² Die Zisterne = Wasserbehälter, ein tiefer Brunnen.

³ Die Krinoline = der Reifrock.

⁴ Rokoko = ein altmodischer Stil aus dem 17. Jahrhundert, zur Zeit des Königs Ludwigs XIV.

Kanton Bern.

7. Januar	Schwarzenburg (Altes Schulh.).
14. "	Thun (Blaukreuzhof).
21. "	Gstaad (Oberschule).
28. "	Sumiswald (Sekundarschulh.).
4. Februar	Langental (Kirche).
11. "	Sonceboz (Schulhaus).
18. "	Laupen (Schulhaus).
25. "	Langnau (Sekundarschulhaus).
3. März	Burgdorf (Kirchbühl Schulhaus).
10. "	Frutigen (Unterweisungsklokal).
17. "	Lyß (Neues Schulhaus).
24. "	Huttwil (Unterweisungsklokal).
31. "	Stalden (Hotel zum Bahnhof).
7. April	(Östern) Herzogenbuchsee (Sekundarschulhaus).
14. "	Interlaken (Sekundarschulh.).
21. "	Gümligen (Schulhaus).
28. "	Biel (Hotel z. Blauen Kreuz).
5. Mai	Zweifimmen (Kirche).
12. "	Schwarzenburg.
19. "	Thun.
26. "	Sumiswald.
2. Juni	Langenthal.
9. "	Laupen.
16. "	Langnau.
23. "	Sonceboz.
30. "	Gümligen.
7. Juli	Burgdorf.
14. "	Gstaad.
21. "	Frutigen.
11. August	Lyß.
18. August	Huttwil.
25. "	Stalden.
1. September	Herzogenbuchsee.
8. "	Interlaken.
15. "	(Betttag) Thun.
22. "	Biel.
29. "	Schwarzenburg.
6. Oktober	Zweifimmen.
13. "	Sumiswald.
20. "	Langenthal.
27. "	Laupen.
3. November	Stalden.
10. "	Lyß.
17. "	Huttwil.
24. "	Herzogenbuchsee.
1. Dezember	Frutigen.
8. "	Interlaken.
15. "	Biel.
22. "	Burgdorf.
29. "	Langnau.

18 Predigtorte, 50 Predigten; Taubstummenprediger: Eugen Sutermeister in Bern.